

Redaktion:
Schulstraße 12 Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commendanten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 15.

Hirschberg, Mittwoch, den 19. Januar 1887.

8. Jahrg.

Wahlaufruf.

Der Reichstag ist aufgelöst.
Die Wähler werden ihre Stimmen darüber abzugeben haben, ob sie die Wehrkraft Deutschlands auf unerschütterlicher Grundlage, welche allein die Sicherung des Vaterlandes verbürgt, erhalten, oder ob sie die deutsche Armee dem Zufall wechselnder Parlaments-Majoritäten preisgeben wollen. Eine dreijährige Bewilligung heißt den Bestand des Heeres bei jeder Reichstagswahl zum Gegenstand des Wahlkampfes machen.

Se. Majestät der Kaiser und die mit ihm verbündeten Regierungen haben es deshalb angeht, der überaus ernsten Lage Europas und bei den gewaltigen Rüstungen der Nachbarstaaten abgelehnt, die Armee-Organisation, den festen Grundpfeiler unserer nationalen Entwicklung, auf so kurze Zeitbewilligung stellen zu lassen.

Wähler! Habt Ihr Vertrauen zu der Führung unseres Kaisers, der deutschen Fürsten und ihrer Rathgeber, welche das Deutsche Reich aufgerichtet haben, oder wollt Ihr durch die Männer der Opposition Euch irre führen lassen?

Soll, nur um dem Herrschaftsgelüft einzelner Parteien zu dienen, die nachhaltige Sicherheit unseres Heeres in dem Augenblicke in Frage gestellt werden, wo unleugbare Gefahren uns, und zwar auf lange Jahre hinaus, bedrohen?

Dem des Vaterlandes Größe und Sicherheit am Herzen liegt, der wähle nach dem Rathe derer, welche die schwere Aufgabe der Erhaltung des Friedens mit so vielem Erfolg seither erfüllt haben und welche feierlich erklären, daß ohne die fernere Sicherung der nachhaltigen Schlagfertigkeit unserer Armee dem Lande der Friede nicht verbürgt werden kann.

Kein Parlamentsheer, sondern ein Kaiserliches Heer, das sei die Parole, mit welcher wir in den Wahlkampf treten!

Der Wahlaufruf der Nationalliberalen hat folgenden Wortlaut:

„Ein gefährlicher Streit ist über unser Vaterland hereingebrochen. Die Auflösung des Reichstages und die bevorstehenden Neuwahlen rufen alle Deutschen zu einer folgenschweren Entscheidung. Eine aus bunten Bestandtheilen der Opposition zusammengesetzte, nur in der Verneinung einige Mehrheit wick zwar angeht, der Macht der Thatsachen und der Stimmung des deutschen Volkes vor dem anfänglichen Versuch, die Nothwendigkeit der Verstärkung unserer Wehrkraft offen zu bestreiten, zurück, weigerte sich dann aber, die Friedenspräsenz des Heeres wie bisher auf sieben Jahre zu bewilligen. Sie brach die selbst in friedlicher Zeit von allen Seiten für nothwendig erachtete und auf dieser Grundlage zwischen der Reichsregierung und dem Reichstage gefundene Einigung, welche sich zwölf Jahre hindurch den Anforderungen einer festen Heeresorganisation und den Rechten des Parlaments gegenüber als der beste Ausgleich bewährt hatte. Das deutsche Volk, umringt von äußeren Gefahren, mußte erleben, daß die Mehrheit seiner Vertreter eine maßvolle, hinterher selbst von der Mehrheit des Reichstages als nothwendig zugestandene Erhöhung der Friedenspräsenz trotz der eindringlichsten Bitten und Ermahnungen des großen Heerführers in seiner Mitte an Bedingungen knüpfte, welche nach der Natur der Sache, nach den Erklärungen der Reichsregierung und den bestimmtesten Versicherungen aller bewährten Sachkenner unvereinbar sind mit den festen Grundlagen der Heeresorganisation und somit die durch eine Erhöhung unserer Wehrkraft verstärkte Sicherheit unseres Landes gerade im gegen-

wärtigen Augenblicke gefährden würden. Die Mehrheit des Reichstages hat so die Verstärkung unserer Heeresmacht zur Vertheidigung des Vaterlandes und zur Wahrung des Friedens ins Ungewisse verzögert, und — wenn die deutschen Wähler nicht helfen, — verhindert. Sie hat ohne Noth, wo die höchsten Interessen des Vaterlandes die volle Einigkeit im Innern erfordern, die Brandsackel der Zwietracht in das junge deutsche Verfassungsleben geschleudert und wahrlich, unheilvoll werden die Folgen sein, falls nicht das deutsche Volk Wandel schafft! Darum wenden wir uns an Deutsche ohne Unterschied der Partei und Confession, deren Herzen besorgt sind um die Zukunft des Vaterlandes, welche die Sicherheit und Unabhängigkeit des neu erstandenen Deutschen Reiches höher achten, als die rücksichtslose Geltendmachung von Fraktionsprogrammen, welche in dem Kampf um die gesetzlichen Grundlagen unseres deutschen Heeres, dieses Palladiums der Unabhängigkeit der Nation, zugleich eine schwere Gefahr für eine geistliche fortschreitende Entwicklung im Innern erblicken. Mögen sie sich fest zusammenscharen, möge ein jeder ohne Rücksicht auf persönlichen Vortheil oder Nachtheil, ohne Befangenheit in den Anschauungen der Fraktionen nur des Vaterlandes gedenken! Unsern näheren politischen Freunden aufrufen wir zu, daß diesmal vor allem ein jeder seine Schuldigkeit thue. Unsere Stellung zu den großen Fragen der Reichspolitik bleibt dieselbe, wie bisher. Entscheidend aber ist heute die Sicherung des Landes, der Friede nach außen und nach innen. Steht fest auf der Schanze, klärt das Volk auf, tretet den Keim schon der inneren Zwietracht nieder, verhütet die Ermuthigung des Auslandes, wählet nur Männer, welche hier für Sicherheit bieten! Wir sind des Vertrauens, daß das deutsche Volk auch diesmal alle Lodungen und Versuchungen zum Rückfall

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.
(Verfasser des Romans: „Alle Schuld rächt sich.“
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Auf Deinem Namen, Du theures Wesen?“ erwiderte er leidenschaftlich. „Dich trifft ja keine Schuld, und wenn auch die ganze Welt das Gegentheil behauptete, ich würde Dich d'rum nicht minder lieben. Werde meine Gattin, und wir wollen Allem trozen, kein Schatten soll durch die Bosheit Anderer, auf unser Glück fallen. Wenn Du meine Liebe noch nicht erwidert, so sage mir nur das Eine, glaubst Du mich lieben zu können?“

Er hatte seinen Arm um sie geschlungen, und sie duldete es, und als er sie inniger an sich zog, legte sie das blonde Köpfchen an seine Brust, in der das liebevollende Herz so stürmisch schlug.

„Ob ich es kann?“ flüsterte sie, die Augen langsam zu ihm erhebend, und eine Fülle von Liebe leuchtete aus diesen schönen, thränenfeuchten Augen ihm entgegen. „Nicht dem Mangel, sondern der Ueberfülle von Liebe entspringen meine Bedenken, denn ich liebe Dich, Du Einziggeliebter, seit der Stunde, in der ich zum ersten Male Dir ins Auge schaute.“

Sie kam nicht weiter, seine Lippen schlossen ihren rosigten Mund, sie schloß sich eng und innig an ihn, die Arme umschlossen seinen Nacken und nur die freudetrunknen Blicke sprachen noch von heißer, unsagbarer Liebe.

So fand sie der Oberst, als er mit der brennenden Pfeife in der Hand wieder eintrat. Bei seinem freudig

ausgestoßenen „Schwerenoth!“ flogen sie erschreckt auseinander.

„Na, na, Fränzchen, wie bald sich doch die Ansichten eines jungen Mädchens ändern können!“ sagte er in seiner jovialen Weise, während sie über und über erglühend in seine Arme eilte, als ob sie ihn um Verzeihung bitten wolle. „Ich glaube, es ist noch keine halbe Stunde verstrichen, seit Du mir gelobtest, mich bis an mein seliges Ende pflegen zu wollen.“

„Dieses Gelübde treu zu erfüllen, ist nun auch meine Pflicht,“ erwiderte der Doktor ohne Bögen, „wir wollen Ihnen an unserm Heerde ein trauliches Heim bereiten, das gelobe auch ich Ihnen auf Manneswort.“

Gütig lächelnd, wie ein zärtlicher Vater, der seines Kindes höchsten Wunsch erfüllt sieht, küßte der Oberst Fränzchen auf die Stirn, dann fuhr er mit der Hand leicht über ihr blondes Haar.

„Es war ja nur ein Scherz,“ sagte er, dem Advokaten beide Hände reichend, „ich finde ja auch auf dem Almenhof ein Heim. Gottes Segen über Sie, wenn Sie, wie ich es erwarte, dieses theure Kind glücklich machen. Sie haben eine Perle gefunden, lieber Freund, deren unschätzbaren Werth Sie erst später kennen lernen werden.“

„Ich weiß den Werth dieser Perle zu schätzen,“ antwortete der Doktor, den Händedruck des alten Herrn mit warmer Herzlichkeit erwidern, „und ich glaube mit voller Zuversicht behaupten zu dürfen, daß wir Beide glücklich werden.“

Von seinem Arme wieder umschlungen, blickte Fränzchen dem Verlobten mit einem Säbeln des Glücks in die leuchtenden Augen, der Oberst aber zog ungestüm an der Stockenschur.

„Ein solches Fest muß mit Gläserklang eingeläutet werden!“ sagte er, dem Brautpaare fröhlich zunicke.

Das breite Gesicht des Flaschkopfs blickte in das Zimmer.

„Eine Flasche Wein!“ donnerte der Oberst. „Nicht mehr da, Herr Oberst!“ lautete die Antwort. „Nur leere Flaschen und Etiquettes.“

Die heitere Miene des alten Herrn umwölkte sich, er bestete den Blick fragend auf Fränzchen, in deren Zügen sich eine leise Verlegenheit spiegelte.

„Ich meine, Du hättest eine neue Sendung bestellen wollen?“ sagte er.

„Das ist ja auch geschehen, lieber Onkel,“ antwortete sie.

„Schwerenoth, und der Wein ist noch nicht gebracht worden?“

„Halten zu Gnaden, Herr Oberst,“ erwiderte Conrad, der mit seinem freundlichsten Grinsen an der Thür stand, „der Weinhändler ist auch etner von jener Schwefelbande, er will vorher —“

„Schweig!“ rief der alte Herr. „Wenn man Dich ausschickt, kommt immer ein Kameel zurück!“

„Zu Befehl, Herr Oberst! Aber Kümmerl ist noch im Keller —“

„Hinaus!“
„Regen Sie sich doch deshalb nicht auf,“ bat der

in die alte Uneinigkeit und den inneren Haber, unter dem wir Jahrhunderte gelitten und verdarben, siegreich zurückweisen wird.

Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Januar. Se. Maj. der Kaiser nahm am heutigen Vormittage den Vortrag des Grafen Berponcher entgegen, arbeitete mit dem Chef des Civil-Cabinetts v. Wilmowski und empfing am Nachmittage die Generale der Infanterie v. Bamedow und v. Schachtmeyer, und die Generale der Cavallerie Hann von Beyhern und Graf Stolberg-Wernigerode, welche zur Theilnahme an dem morgen stattfindenden Kapitel des hohen Ordens vom Schwarzen Adler nach Berlin gekommen sind.

* Bei dem Empfange des Präsidiums des Herrenhauses äußerte sich der Kaiser über die Auflösung des Reichstages, es habe ihn als Deutschen und Preußen sehr ernst gestimmt und tief betrübt, daß man die für die Erhaltung des Friedens für Deutschland so wichtige Vorlage abgelehnt hat. Es habe dies nach so vielen glücklichen Tagen, die ihm in seinem hohen Alter beschieden waren, und besonders nach seiner 80jährigen militärischen Dienstthätigkeit, auf's Tiefste schmerzlich berührt. Eine Bewilligung auf drei Jahre hätte vom militärischen Standpunkte aus als ausreichend nicht erachtet werden können. Der Kaiser gab der Hoffnung auf eine spätere Bewilligung der Vorlage Ausdruck und wünschte den Landtagsarbeiten gutes Gedeihen.

* Heute Nachmittag fand im Reichskanzler-Palais eine Sitzung des Staatsministeriums unter Vorsitz des Fürsten Bismarck statt.

* Die Maßnahmen zur Durchführung der Militärvorlage werden, wie dem „Hamb. Cor.“ berichtet wird, soweit Preußen daran participirt, fortgesetzt.

* Die Polizei hat wieder eine Masse social-demokratischer Flugblätter confiscirt und mehrere Agitatoren verhaftet.

* Aus dem Breuschthale (Elsas) meldet die „Straßburger Post“: „Trotz der gewaltigen Schneemassen herrscht seit einiger Zeit ein reger Güterverkehr auf der hiesigen Bahnstrecke. Täglich geht eine große Anzahl Waggons thalabwärts mit Tannenblößen hoch beladen. Französische Unternehmer haben hier in der letzten Zeit alle alten Vorräthe an Brettern aufgekauft, um sie nach St. Die und Umgegend zu liefern zum Bau von Baracken für die dort erwarteten bedeutenden Verstärkungen an Militär. Diese Aufkäufe scheinen bedeutenden Umfang angenommen zu haben, denn in Schirmeck und nächster Umgebung wurden in diesen Tagen 10,000 Stück Dielen für St. Die verladen. Auf der Linie zwischen St. Die und Nancy sollen, wie man vernimmt, von diesen Brettern Hätten aufgeschlagen werden, die, mit Dachpappe gedeckt, den Soldaten für einige Zeit Unterkunft gewähren.“ Ueber ähnliche Vorgänge wird auch von anderen Punkten der deutsch-französischen Grenze berichtet, es scheint sich demnach um ernstliche Vorbereitungen zu

einem strategischen Aufmarsch längs der Grenze und der zur Grenze führenden Eisenbahnlinien zu handeln.

* Das Herrenhaus hielt heute seine zweite Plenarsitzung, in welcher Frhr. v. Solemacher-Antweiler unter dem lebhaftesten Beifall des Hauses seinen Antrag auf Erlass einer Ergebenheitsadresse an Se. Majestät den Kaiser und König motivirte. Der Antragsteller deutete die Veranlassung zu seinem Antrage, das negative Votum des Reichstages in der Angelegenheit der Vermehrung der Präsenzstärke unseres Heeres, in aller Kürze an und betonte die Nothwendigkeit, der Welt zu zeigen, daß Se. Majestät, wie stets, so auch in dieser ersten Zeit auf sein Preussisches Herrenhaus zählen könne. Nachdem der Antrag nahezu einstimmig angenommen worden, wurde die Formulirung der Adresse einer besonderen Commission übertragen und die nächste Sitzung auf Mittwoch 11 Uhr anberaumt.

* Das Haus der Abgeordneten constituirte sich in seiner heutigen Sitzung, indem es das Präsidium, Abgeordneter v. Köller [deutschcons.], Frhr. v. Seeremann [Centrum] und v. Wenda [nat.-lib.], sowie die Schriftführer der vorigen Session per Acclamation wiedewählte. Die nächste Sitzung zur Berathung kleiner Vorlagen und Berichte findet Mittwoch 12 Uhr statt.

Frankfurt a. M., 17. Januar. Unter großem Andrang des Publikums begann heute vor der ersten Strafkammer der Monstre-Socialisten-Prozess. Den Vorsitz des Gerichtshofes führt Landgerichts-Director Dr. Körner, die Anklagebehörde vertritt erster Staatsanwalt Uhles, die Vertbeidigung führt Rechtsanwalt Dr. Holdheim. Vor Eintritt in die Verhandlung beantragte der Staatsanwalt, die Oeffentlichkeit auszuschließen. Nach sehr langer Berathung wird der Antrag vom Gerichtshof abgelehnt.

Crefeld, 16. Januar. Gestern Abend ist an den Reichskanzler Fürsten von Bismarck folgendes Telegramm abgefaßt worden: Der Ausschuß und die Vertrauensmänner der liberalen Partei Crefelds, zu gemeinsamer Besprechung versammelt, beklagen tief den gestrigen Reichstagsbeschuß; sie geloben, was auch die Zukunft in ihrem Schoße bergen mag, in treuer, heiliger Liebe zu Kaiser und Reich zu stehen, und vertrauen rückhaltlos auf Euer Durchlaucht bewährte Leitung der Geschicke Deutschlands. Stadtverordneten Elses, Vorsitzender.

Frankreich.

* Die Festungen der Ostgrenze, besonders Toul und Verdun, sollen bedeutend verstärkt werden. Die Garnisonverwaltung Verduns hat mit Bauunternehmern einen geheimen Vertrag abgeschlossen, wonach dieselben verpflichtet sind, nach erfolgter Aufforderung binnen 50 Tagen Holzbaracken für mehrere tausend Mann Soldaten herzustellen. Die Garnisonen in der Nähe der Grenze werden bedeutend verstärkt. Die betreffenden Schriftstücke werden im Verkehr mit den Ortsbehörden streng geheim gehalten.

Belgien.

* In Marchienne au Pont fand heute eine Kundgebung statt, an welcher sich gegen 4000 Kohlengrubenarbeiter betheiligten und wobei die Bewilligung des allgemeinen Stimmrechts und die Einsetzung von Schieds- und Sühnengerichten die Hauptforderungen bildeten. In dem Kohlenbecken von Charleroi beträgt die Zahl der Streikenden augenblicklich ca. 2000. — Das Ministerium hat das Pferdeausfuhrverbot beschloffen. — Fünftausend Kohlenarbeiter in Charleroi

streiken. Der Ausbruch eines allgemeinen Kohlenarbeiterstreikes wird als unmittelbar bevorstehend betrachtet.

Rumänien.

Bukarest, 15. Januar. Der neuerbaute Circus Siboli, welcher demnächst eröffnet werden sollte, ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Geschichtliche Erinnerungen.

19. Januar 1783 Binné der Jüngere †. — 1864 Gablenz zieht an der Spitze von 25,000 Mann von Wien nach Schleswig-Holstein ab.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 18. Januar.

* Der Unterrichtsminister hat sich über die Leitung der sogenannten Kindergärten, in welche Kinder noch nicht schulpflichtigen Alters Aufnahme finden, günstig ausgesprochen, da die Kinder in denselben (ob sie nun Warte-, Kleinkinder-, Oberlin-Schulen, Kinderbewahranstalten oder Kindergärten heißen) gesund erhalten und körperlich gekräftigt werden, insbesondere in ihren Spielen sich frei bewegen, ihre Sinne üben, ihr ganzes Wesen sich ungezwungen entwickeln und sie an Ordnung und Reinlichkeit Freude gewinnen und Verträglichkeit lernen. Andererseits ist darauf zu sehen, daß die kleinen Gebete, Verse, Lieder und Erzählungen, durch welche ihr Geist genährt und geweckt werden soll, mit Umsicht gewählt, jede Ueberreizung ihrer geistigen Kräfte, ganz besonders eine vorzeitige Anstrengung des Gedächtnisses sorgfältig verhütet, jedes Hinübergreifen in die Aufgaben der Volksschule vor dem vorschulpflichtigen Alter vermieden werde. Eine staatliche Prüfung an Anstalten zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen einzuführen, ist aus praktischen Gründen und um so eher abzuweisen, als die Eigenschaften einer guten Erzieherin und Lehrerin noch nicht schulpflichtiger Kinder viel mehr in ihrem Gemüthe, ihrem Takte, ihrer ganzen Persönlichkeit als in ihrem Wissen und Können liegen. Nichtsdestoweniger können die Schulaufsichtsbehörden solchen Bildungsanstalten ihre Aufmerksamkeit zuwenden und die Errichtung von staatlicher Genehmigung abhängig machen.

* Die Bauverwaltung veranlaßte im Etatsjahre 1885/86 93,666 Mk. 41 Pf. Hergestellt wurden 1401 Meter Canalleitung, 384 Meter Trottoirplatten und Granitsteine, der Turngeräthschuppen auf dem Cavalierberge, der Wagenschuppen für die städtische Latrinereinigungsanstalt, der Umbau der Mannschäfts-Retirade im Kasernenhofe, der neue eiserne Oberbau der Mühlgrabenbrücke. In Angriff genommen resp. fortgesetzt wurden der Bau eines neuen Schulgebäudes für die evangelische Mädchenvolksschule, der Bau eines neuen Stallgebäudes auf dem Gutshofe in Schwarzbach und der Reparaturbau des dortigen Wohnhauses. — An der allgemeinen Straßenreinigung, welche vom Bauamte ausgeführt wird, betheiligten sich 297 Grundstücksbesitzer mit einer Straßenlänge von 5932 Metern gegen 277 mit 5376 Meter im Vorjahre. Die Gesamtkosten der Straßenreinigung beliefen sich auf 11,551 Mk. 48 Pf., wovon die Stadt 7643 Mk. 25 Pf. zu tragen

Doktor, der seiner Heiterkeit nur mit Mühe gebieten konnte, daß sie nicht in helles Gelächter ausbrach, „ich werde ja heute noch einmal hierher kommen, und bringe dann eine frohe Nachricht mit —“

„Dann sollen hier die Champagnerpfropfen knallen!“ rief der Oberst. „Na, wir hätten darum doch auch jetzt schon auf eine glückliche Zukunft antworten können, und ich würde mir diese Freude wahrhaftig gar nicht nehmen lassen, aber —“

„Warten wir damit, Herr Oberst, ich habe auch wirklich keine Zeit mehr. Um zwölf Uhr oder doch gleich nachher soll die Sache sich entscheiden, und Sie werden begreifen, daß ich dem Ort der Entscheidung nahe zu sein wünsche, damit ich meiner geliebten Braut unverzüglich die Freudenbotschaft bringen kann.“

„Schwerenoth, lieber Freund, das ist freilich ein Grund, den wir gelten lassen müssen!“ sagte der Oberst, ihm die Hand reichend. „Also auf baldiges, frohes Wiedersehen, inzwischen will ich schon sorgen, daß der Weinbändler Ordre parirt, die ganze Geschichte ist nur ein Mißverständnis, das der Esel von Bursche verschuldet hat.“

Der Doktor hörte die letzten Worte nicht mehr, er nahm von seiner Braut zärtlichen Abschied, und da sie wohl Beide befürchten mochten, daß der alte Herr seine Glöffen darüber machen werde, so begleitete Fränzchen ihn hinaus.

„Mein Glück wird vollkommen sein, wenn Du mir die Nachricht bringst, daß Gustav seine Ehre und seine Freiheit zurück erhalten wird,“ sagte sie, mit einem flehen-

den Blick ihn anschauend. „Wann darf ich Dich erwarten?“

„Gleich nach Tisch,“ erwiderte er. „Es kann zwei, auch drei Uhr werden, ehe wir volle Gewißheit haben, und für Dich hat ja diese allein jetzt noch Werth. Aber wenn ich auch im Laufe des Nachmittags vergeblich auf mich warten lassen sollte, verzage deshalb nicht, Geliebte, es ist ja möglich, daß wir vielleicht auf Schwierigkeiten stoßen, die wir nicht vorausgesehen haben.“

„Wenn es nur keine unüberwindlichen Schwierigkeiten sind!“

„Zweifelt Du noch immer?“ scherzte er.

„Kannst Du es mir verdenken, Du theurer Mann? Nicht an Dir und Deinem ernstesten Willen zweifle ich, das Gelingen eines solchen Planes hängt ja nur vom Zufall ab.“

„Muth, mein Kind, Muth und nur noch kurze Geduld! Aber nun muß ich wirklich gehen, lebe wohl, auf frohes Wiedersehen!“

Er küßte sie noch einmal, dann eilte er die Treppe hinunter, und nachdem er vor dem Hause abermals einen prüfenden Blick auf seine Uhr geworfen hatte, schlug er den kürzesten Weg zum „Schwarzen Adler“ ein, wo der Criminalrath möglicherweise schon auf den Bankier Reichert wartete, der die englischen Banknoten von ihm kaufen wollte.

Oben stand Fränzchen am Fenster und blickte ihm mit leuchtenden Augen nach, während der Oberst mit tief gesenkter Stirne und finstere zusammengezogenen Brauen auf und nieder wanderte.

Endlich blieb der alte Herr stehen, seine Miene wurde wieder heiterer, als sein Blick auf dem schönen Mädchen ruhte.

„Bist Du nun glücklich?“ fragte er. „Unausprechlich glücklich!“ erwiderte sie, sich zu ihm umwendend.

„Und Du hattest wirklich vor, eines thörichten Vorurtheils wegen diesem Glück zu entsagen?“

„Ja. Ich sah darin kein Vorurtheil, ich glaubte, es sei meine Pflicht, und ich habe auch alle meine Bedenken offen ausgesprochen. Ich konnte nicht wissen, daß Werner so edel dachte.“

„Sieh, sieh, Du wußtest also, daß er um Deine Hand werben wollte?“ fragte der Oberst.

„Ich ahnte es,“ erwiderte Fränzchen.

„Schwerenoth, da sieht man die Heuchlerin!“ scherzte er. „Und vorhin wurde mir gegenüber behauptet, es sei gar nicht daran zu denken, daß jemals ein Mann dieses arme Mädchen zur Frau begehren werde. Ob ich vielleicht einen solchen Mann kenne? wurde ich mit edler Dreistigkeit gefragt! Na, na, komm' Du mir noch einmal mit solcher Heuchelei!“

„Aber, lieber Onkel . . .“

„Nur keine Rechtfertigung!“ fuhr er fort. „Du hast Alles vorausgesehen, Alles gewußt und Alles hinter dem Berge gehalten. Na, warte nur! Wenn Du noch wenigstens für eine Flasche Wein gesorgt hättest! Muß ich mir da von dem flachsköpfigen Kameel in Gegenwart Deines Verlobten sagen lassen, mein Credit beim Weinbändler sei alle geworden!“

(Fortsetzung folgt.)

hat. — Die Einnahmen aus der Kasernen-Verwaltung betragen im Berichtsjahr 20,665 Mk. 6 Pf., die Ausgaben 9059 Mk. 29 Pf., so daß ein Ueberschuß von 11,605 Mk. 77 Pf. vorhanden ist.

* Die Zahl der Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr betrug im Jahre 1885 117, einschließlich zweier Ehrenmitglieder. Die activen Mitglieder vertheilen sich in 5 Vorstandsmitglieder, 35 Mitglieder der Steigerabtheilung, 62 Mitglieder der Spritzenabtheilung und 13 Mitglieder der Hydrantenabtheilung, alles einschließlich der Führer. — Brände, bei deren Bewältigung das Corps mitwirkte, fanden 4 statt, die Vandsprize rückte zu 7 Bränden aus und kam hierbei viermal in Thätigkeit. — Die Zahl der Mitglieder der Pflicht-Feuerwehr betrug am 1. Januar 1886 431.

* An Steuern sind pro Etatsjahr 1885/86 aufgefunden: 279,483 Mk. 21 Pf., 11497 Mk. 98 Pf. mehr als im Vorjahre. Von diesem Mehrbetrage entfallen auf die Klassensteuer 1534 Mk., Gebäudesteuer 648 Mk. 10 Pf., Gemeindesteuer 5181 Mk. 88 Pf. Staats-Einkommensteuer 4134 Mk.

* Die Einnahmen der Forstverwaltung betragen im Berichtsjahre 28,877 Mk. 95 Pf., die Ausgaben 10,638 Mk. 23 Pf., so daß ein Reinertrag von 18,239 Mk. 72 Pf. verbleibt.

* Der dem Abgeordnetenhaus zugegangene Staats-haus-haltsetat enthält mehrere für Schlesien wichtige Angaben. Der Cultusetat creirt in Breslau eine ordentliche Professur für Hygiene und eine außerordentliche Professur für evangelische Theologie. Größere Summen werden beansprucht für ein pharmacologisches Institut und für Universitätsbauten. Angekauft sollen werden die Grundstücke von Dr. Kabiske für 60 000, Gebr. Alexander für 60 000 und Gebr. Sachs für 144 000 Mark. Die Regierung bezeichnet die Kaufpreise als mäßige. — Im Etat der Justizverwaltung werden für einen dritten Staatsanwalt bei dem Ober-Landesgericht in Breslau 3600 Mk. gefordert. Gegen Fundirung der neuen Stelle ist die Remuneration eines ständigen Hilfsarbeiters mit 2520 Mk. abgesetzt. Neue Staatsanwaltschaften werden ferner gefordert für Beuthen O./S. und Gleiwitz, für letztere Stelle auch eine neue Landgerichtsdirector-stelle mit 5700 Mark Gehalt. — Zum Neubau eines amtsgerichtlichen Gefängnisses in Neurode werden als erste Rate 103 000 Mk., in Landsberg i. Schl. 65 000 und in Schmiedeberg i. Schl. 50 000 Mk. vrrlangt.

ch. In der am Montag Abend abgehaltenen Versammlung des Cv. Männer- und Jünglings-Bereins hielt Herr Gymnasiallehrer Franke einen Vortrag über: „Das Auge.“ Nachdem derselbe zunächst die inneren und äußeren Bestandtheile beschrieb, schilderte er in ausführlicher Weise das Sehen und erwähnte zum Schluß die verschiedenen Krankheiten, welchen das Auge ausgefetzt sei. Der Vorsitzende und die Versammlung sprachen ihm für diesen lehrreichen Vortrag, welcher durch Demonstrationen noch verständlicher gemacht wurde, herzlichsten Dank aus. Nachdem wiederum 3 Mitglieder aufgenommen, wurde beschlossen, am Montag den 31. Januar einen Familienabend abzuhalten. Gesang und fröhliches Beisammensein füllten den übrigen Theil des Abends aus.

* In den weitesten Hasenkreisen hat man sich bereits seit mehreren Monaten über die große Unsicherheit beklagt. Und das mit vollem Recht, denn so ein armes Häschen konnte nicht den kleinsten Spaziergang wagen, ohne befürchten zu müssen, von irgend einer Seite durch einen grausamen Schrottschuß zu einem un-freiwilligen Purzelbaum, einem wahren salto mortale, veranlaßt zu werden. Stark gelichtet sind die Reihen des Hasengeschlechtes, und manch feister Freund Lampe hat den Weg aus dem freien Dasein in der Natur bis zur Bratpfanne zurücklegen müssen, wobei ihm allein der Rothkohl treu geblieben ist, der mit ihm servirt wurde. In letzter Zeit allerdings ist vom feisten Hasen kaum die Rede gewesen, da Kälte und Schnee ihnen den Brotkorb erheblich höher gehängt hatten. Große Freude aber haben sie jetzt, denn nur noch wenige Tage und kein berechtigter Schuß darf mehr auf sie abgegeben werden. Freund Lampe wird sich dann ganz dem Familienleben widmen, unsere Nimrode aber legen das Geräthe des edlen Waidwerkes zum Theil bei Seite, schwelgen in der (oft nicht recht sicheren) Erinnerung an ihre hervorragenden Leistungen auf der Jagd und überbieten sich in lustigen Jagdgeschichten. Die schöne Grabchrift:

„Die Wige, die er jagte,
Die Hasen, die er jagte,
Die leben alle noch“

die, wie die „Görl. Nachr. u. Anz.“ hierzu bemerken, den Denkstein eines berühmten Wiener Romikers und Sonntagsjäger schmückt, würde auch vortrefflich auf manchen von ihnen passen.

* Versezt: Der Ober-Postdirections-Secretär Hans von Biegnitz nach Halberstadt zur probeweisen Verwaltung der Kassierstelle bei dem Postamte daselbst; die Post-Secretäre Höler von Biegnitz nach Gumbinnen, Müller von Erfurt nach Biegnitz zur probeweisen Verwaltung einer Bureaubeamtenstelle I. Klasse bei der Ober-Postdirection in Gumbinnen bezw. Biegnitz; der Post-Secretär Droschke von Bunzlau nach Biegnitz.

* Zur Warnung sei mitgetheilt, daß das bei der Jugend vielbeliebte gefährliche Spiel, auf den Treppengeländern sich hinabgleiten zu lassen, am 13. d. in Mainz ein junges Leben vernichtet hat. Das betreffende Kind — ein Mädchen von 7½ Jahren —, Tochter eines Stuttgarter Fabrikanten, fiel von dem Geländer nach dem Treppenhause und in diesem zwei Stockwerke durch, um schließlich von einem Gas-Band-arm aufgefangen zu werden. Das arme Mädchen starb an den Folgen der bei dem Fall erlittenen Verletzungen innerhalb weniger Stunden.

* Der „Schwäbischen Cronik“ entnehmen wir folgende Kritik über das Mitwirken von Frau Berthe Mary in dem Concert Sarafate in Stuttgart (11. November): „Frau Mary gebietet über einen weichen, äußerst angenehmen Ton und eine höchst klare pünktliche Technik, und ihr recht musikalisches Spiel zeichnet sich durch feinsinnige Auffassung und größte Natürlichkeit aus. In der Durchführung wie in dem geistigen Erfassen der von ihr zum Vortrag gebrachten Pöden gab sie sich als eine außergewöhnlich gediegene Künstlerin zu erkennen. Selten hat eine Spielerin uns derart zu imponiren vermocht, wie Frau Mary.“

* Die conservative, nationalliberale und deutsch-freisinnige Partei haben bereits ihre Wahlausrufe veröffentlicht. Die der beiden erstgenannten finden unsere Leser an der Spitze unserer heutigen Nummer. Der Ausruf der sogen. Deutschfreisinnigen stellt natürlich Alles wieder auf den Kopf. Die als der „wahre Preis des Sieges hingestellten Pläne“, nämlich: Branntweinmonopol, Tabakmonopol, eine weitere Belastung der ärmeren Volksklassen durch höhere Besteuerung des Massenverbrauchs sind falsche Vorspiegelungen, darauf berechnet, die Wähler irre zu führen und zu veranlassen, unpatriotisch zu handeln, indem sie wiederum Leute in den Reichstag wählen, deren alleiniges Bestreben ist, nicht, die Verfassung zu wahren, sondern das deutsche Volk unter das Joch einer Parlamentsherrschaft zu beugen. Ferner ist es eine falsche Vorspiegelung zu behaupten, die Regierung versage dem Volke das nöthige Vertrauen; nur jenes Consortium von Vaterlands-feinden, als: Welsen, Polen, Dänen, Esäffer, Social- und andere Demokraten, welche unablässig an den Grundlagen des deutschen Heeres rütteln, hat sich des Vertrauens, welches Volk und Regierung in sie setzten, unwürdig gemacht, indem es an Stelle der Septennatsvorlage, welche von allen militärischen Capacitäten Deutschlands für unbedingt nothwendig zur Erhaltung des Friedens erklärt wurde, einen Beschluß faßte, der mit dem Wohl des deutschen Volkes, welches sich in unzähligen Kundgebungen für die ungesäumte Bewilligung des Septennats ausgesprochen hatte, unvereinbar ist. Die am Schluß des deutschfreisinnigen Wahlausrufs betonte „Treue zu Kaiser und Reich“ ist somit ebenfalls eine falsche Vorspiegelung, wie es eine solche ist, zu behaupten, die angeführten Oppositionsparteien hätten „jeden Mann und jeden Groschen“ bewilligt. Allen diesen falschen Vorspiegelungen muß mit aller Energie entgegengetreten werden, und wer diejenigen Parteien unterstützt, von denen sie ausgehen, begeht einen Verrath am eigenen Vaterlande!

* Sobald die Freisinnigen einzusehen beginnen, daß die Wahrheit ihnen beim Volke schaden könnte, greifen sie zur Fälschung. In der letzten Sonntags-Nummer der hiesigen „Zeitung für alle Stände“ wird eine solche dreiste Fälschung weiterverbreitet, die sich zuerst in der „Liberalen Correspondenz“ findet und von allen kritiklos nach liberalen Wochenschriften arbeitenden Provinzialblättern nachgedruckt wird, ohne daß eines derselben sich die Mühe nähme, nachzusehen, ob die „Nordd. Allg. Ztg.“ wirklich das sagt, was aus ihr citirt wird. Eine nur halbwegs normal ausgebildete Intelligenz mußte sich von vornherein sagen, daß die „Norddeutsche“ unmöglich einen Artikel über die Wahlpolitik der nationalen Parteien mit der ungeschickten Wendung einleiten konnte: „Einen Reichstag nach dem Wunsche der Regierung darf man nur dann erwarten u. s. w.“ In der That sind denn auch die gesperrt gedruckten Worte eine deutschfreisinnige Fälschung. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hatte vielmehr gesagt: „Einen Reichstag, wie ihn die Mehrheit des deutschen Volkes wünscht u. s. w.“ Die „N. N. B.“ bemerkt dazu mit Recht: „Es muß wahrlich sehr schlecht um die Sache des Deutschfreisinn“

stehen, wenn dessen Organe schon jetzt zu handgreiflichen Fälschungen greifen müssen, die sie ihren Lesern als dasjenige vorführen, was der politische Gegner sagte.“

Schmiedeberg, 16. Januar. Zum Besten hiesiger Kleinkinder-Bewahranstalt werden von den Herren Amtsrichter Dr. Friedländer, Pastor Köhling, Rector Klapschke und Präparanden-Vorsteher Jeglin eine Reihe Vorträge aus der schlesischen Geschichte gehalten werden. Der erste Vortrag wird nächsten Donnerstag gehalten werden und über die Einwanderung der Bilsenthaler in Erdmannsdorf handeln. — Der ehemalige Bleicher Kriegel aus Hermsdorf städtisch wurde am Mittwoch in der Nähe der Abtei erhängt aufgefunden. Derselbe war bereits seit acht Tagen vermißt worden. — Die Hörnerschlittenbahn von den Grenzbauden war heut sehr stark von fremden Gästen besucht und ist in dem prächtigsten Zustande. Der Aufstieg auf die Berge ist übrigens nicht ganz so unangenehm, wie man denkt, da die Bahnstrecken sehr glatt geworden sind.

Biegnitz, 17. Januar. Schon wieder ein Opfer des Fufels! Auf der Chaussee nach Lüben wurde gestern Abend ein Mann am Straßengraben sitzend aufgefunden und von einem vorüberfahrenden Gutsbesitzer mit nach dem nächsten Dorfe genommen. Hier stellte sich heraus, daß der Mann sich in Biegnitz betrunken hatte und dann unterwegs liegen geblieben war. Die Folge davon war, daß er sich die Füße, Hände und Ohren total erfroren hatte und dann nicht mehr fort konnte. Sicher wäre er ohne die Intervention des Gutsbesitzers ganz umgekommen.

Grünberg, 15. Januar. Ein ziemlich großer Luftballon ging am Mittwoch Nachmittag in Schertendorf nieder und verbrannte daselbst inmitten des Dorfes mit mächtig auflodernder Flamme. Erst im vorigen Jahre ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß durch die Spiritusflamme eines mit verdünnter Luft gefüllten Ballons eine Scheune entzündet worden und fast eine ganze Dorfschaft abgebrannt sei. Bei großer Dürre liegt die Gefahr einer Wiederholung solches Ereignisses, eines Waldbrandes oder dergleichen sehr nahe. Es dürfte deshalb bei der Füllung, wie bei dem Steigenlassen von Luftballons die größte Vorsicht geboten sein, zumal die Eigentümer der Ballons eintretenden Falles zum Schadenersatz herangezogen werden. Der in Schertendorf niedergegangene Ballon soll aus südöstlicher Richtung, also von Grünberg hergekommen sein.

Breslau, 14. Januar. Ein Militärwärter Kottwitz, der 1876 in den Dienst der Reichspost getreten, wurde dieser Tage zu 1 Jahr Gefängniß, 2 Jahren Ehrverlust und 3 Jahren Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter verurtheilt, weil er bei der ihm obliegenden Entleerung von Briefkästen fortgesetzt Briefe unterschlagen hat, um sich die Freimarken anzueignen. Die Strafkammer hat die Strafe so hoch bemessen mit Rücksicht auf den groben Vertrauensbruch und die große Gefährlichkeit, welche das Verschwinden von Briefen für den Verkehr hat.

Ratibor, 16. Januar. Man schreibt dem „Ob. Anz.“ aus Klein-Dombrowka, Kreis Ratibor: In dem benachbarten Grenzstädtchen Bendzin in Russisch-Polen ist ein grausamer Mordact verübt worden. Einige polnische Pferdehändler waren am verfloffenen Dienstag in Bendzin in Differenzen gerathen. Einer von den Streitenden entfernte sich schließlich, indem er ausrief: „Du sollst an mich denken!“ Als am andern Morgen der bedrohte Pferdehändler in seinen Stall kam, bemerkte er, daß sämmtlichen 5 Pferden die Zungen abgeschnitten worden waren. Auf eine Anzeige beim Landrathsamte wurde der Mann, welcher Tags zuvor die Drohung ausgestoßen hatte, gefänglich eingezogen, mußte jedoch wegen Mangel an Beweisen frei gelassen werden. Die schwebende Untersuchung wird hoffentlich Licht in die Sache bringen und die Thäter, denn es müssen auf alle Fälle deren mehrere gewesen sein, der wohlverdienten Strafe überliefern. Sämmtliche Pferde mußten am Mittwoch erschossen werden.

Handelsnachrichten.

Breslau, 17. Januar. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Januar 35,60, pro April-Mai 36,80, pro Mai-Juni 37,10. — Roggen pro April-Mai 134,50, Mai-Juni 136,00, Juni-Juli 138,00 — Rüböl loco pro Januar 46,00, pro April-Mai 46,50. — Zink: 14,30—14,00 bez.

Breslau, 17. Januar. (Course.) Ungarische Goldrente 81½ bez., Ungarische Papierrente 73½ bez., Russische 1880er Anleihe 82½—82½ bez., Russische 1884er Anleihe 95½ bis ½ bez., Oesterreich. Credit-Actien 479½—8—478½ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 88—87½—88½ bez., Russ. Noten 189½ bez., Türken 14½ bez., Egypter 74½—½ bez., Orient-Anleihe II 58½—½ bez., Donnersmarkt 46½ bis ½ bez., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 53½—54½ bez.

Bekanntmachung.

Die auf den Stationen **Görlitz, Hirschberg und Waldenburg** lagernden alten Materialien, als **Eisen- und Stahlhienen, Guß-, Schmelz- und Schmiedeeisen, Zinkblech, Kupfer** etc. und **1 Motorbühne ohne Dampfkessel**, sollen im Wege des öffentlichen Angebots verkauft werden und ist hierzu Termin auf

Montag den 31. Januar d. J.,
Vormittags 1/2 10 Uhr,

in unserem Amtsgebäude, **Jatobs- und Hospitalstraßen-Ecke** hier selbst anberaumt worden.

Angebote hierzu müssen bis zu der angegebenen Terminsstunde portofrei und verriegelt mit der Aufschrift: „Angebot auf den Ankauf alter Materialien“ eingekapselt sein. Die Verkaufsbedingungen können bei unserem Bureau-Vorsteher Herrn **Kadersch** eingesehen werden, bei welchem auch Abschriften derselben, sowie das Materialien-Verzeichnis und Angebots-Formulare gegen Erstattung der 50 Pfg. betragenden Kosten abzulangen sind.

Die Verkaufsbedingungen können auch bei den Bahnmeistern der betreffenden Stationen, sowie den Bauinspektionen in **Hirschberg und Waldenburg** eingesehen werden.

Görlitz, den 8. Januar 1887.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Für ehemalige 5. preuß. Jäger.

Den Unterzeichneten ist der Auftrag geworden, die so ruhmreiche Geschichte des 1. schlesischen Jäger-Bataillons Nr. 5 zu schreiben. Da nun das vorhandene Alten-Material nicht genügenden Stoff bietet, ein für Instruktionzwecke und anregende Lektüre in gleicher Weise geeignetes Werk zu schaffen, so ergeht an die ehemaligen Angehörigen des Bataillons die ergebenste Bitte: mit beitragen zu wollen zum Gelingen des Unternehmens, und interessante Episoden und Ergebnisse aus Kriegs- und Friedenszeiten zur Kenntniss eines der Unterzeichneten bringen zu wollen oder etwa geführte Tageblätter aus der Militärzeit auf kurze Zeit leihweise zur Disposition zu stellen. Dringende Beschleunigung ist erwünscht.

Görlitz im Januar 1887.

von **Zastrow,**
Hauptmann und Compagnie-Chef
im 1. schlesischen Jäger-Bataillon Nr. 5.

von **Gansauge,**
Seconde-Lieutenant

Trotz der höheren Caffee-Preise verkaufe ich heute und die nächsten 14 Tage noch

fein grün Campinos, p. Pfd. 1,00 Mk.,
gebrannt, p. Pfd. 1,20 Mk.,
f. grün Java-Caffee, p. Pfd. 1,10 Mk.,
gebrannt, p. Pfd. 1,40 Mk.,

und bitte um größere Bestellungen.

Paul Spehr.

Alter abgelagerter Jamaica-Rum.

die ganze Vorbeauflasche 150 Pfg. incl. Glas, noch feinere Qualitäten à 2, 2 1/2 und 3 Mk.
H. Schultz-Völcker's Weingroßhandlung.

Einladung zum Abonnement auf



Alle 14 Tage
erscheint ein Heft.

Deutsches Familienbuch.
35. Jahrgang (1887).

Preis pro Heft
nur 30 Pfennig.

Die „Illustrirte Welt“ bietet beste und gediegenste Unterhaltung durch vorzügliche Romane und Novellen, angenehme Belehrung durch zahlreiche interessante Artikel über alle Gebiete des Wissens und fesselnde Augenweide durch prächtige Illustrationen.

Abonnements

bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Praktisch, gut und billig!

Allgemeine Zeitung für Land- u. Forstwirthe,
mit ihren Beilagen „Die Hausfrau“, „Thierzucht und Handel“. Stellen für Land- und Forstwirthe, für Brennmeister und Wirtschaftsrinnen sind zahlreich in jeder Nummer enthalten und sind bergl. Inserate wirksam. Zugleich laden zum Abonnement auf unseren **Praktischen Land- und Forstwirth**

Zeitschrift für Freunde der Land-, Forst- und Volkswirtschaft ein. Beide Zeitschriften haben eine **notariell** beglaubigte Auflage von 5600 und 5000 Exemplaren und sind alle Anzeigen sehr erfolgreich, die Zeitschriften sind Insertions-Organe ersten Ranges. — Die Zeitschriften sind direkt durch den Unterzeichneten, durch alle Postämter und jeden Post-Briefträger in Deutschland und Oesterreich-Ungarn, sowie durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes zu beziehen. — Allen Zeitschriften-Herausgebern wird Zeitungsaustausch offerirt. Lehrreiche Resultate aus praktischen Erfahrungen und Versuchen zur Veröffentlichung erwünscht. — Abonnementspreis für die erste Zeitung Mk. 1,50, für die zweite Zeitung 75 Pf. für ein Vierteljahr, für Jahres-Abonnement eine Prämie. Ankündigungen für eine Zeile in beiden Zeitungen à 30 Pfg., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Probennummern frei.

Alle Sendungen unter der Adresse erbeten: **Chef- und verantwortlicher Redacteur, Deconomierath C. W. Th. Saurand, Berlin-Schöneberg (Post-Schöneberg), Ebers'sche Villa, I, Friedenauerstr. 2.**

Nachdem mein **Lampenglas- und Lampen-lager** jetzt wieder wohlgeordnet assortirt, offerire zu **Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenken, Ausstattungen, Einrichtungen etc.,** hohelegante, schön ornament. **stylgerechte**

Hänge- und Tischlampen,

ferner **Petrol-Lampen und -Laternen** für die meisten Berufsklassen, in nur guten Ausführungen zu **bekannt zeitgemäß billigen Preisen.**

180

Ergebenst

Herm. Liebig, Klempnermstr.,

dwicht hinterm **Burghurm, nur 3 Minuten vom Ringe.**

Magazin für allerb. Douche- und Badeapparate, Closets-, Lampen-, Haus- u. Küchengeräthe zu Ausstatt. für Stadt und Land, per Cassé entsprechend. Rabatt (vereinbarte Theilzahlung gestattet). Ersatz neuer Brenner. Bestellungen jeder Art, bto. Reparaturen exakt und möglichst bald.

3000 Mk.

Kirchengeld sind auf sichere Hypothek zum 1. April cr. anzuleihen. 160
Der evang. Gemeinde-Kirchenrath zu Lomnitz, Kreis Hirschberg.

Hausberg.

Heute Mittwoch: 177

Großes Schlittenvergnügen
vom Heltion und nach dem Miratelbrunnen.
Ergebenste Einladung von **A. Sell.**

Zehrmann's Hotel

und **Restaurant.**
Heute Mittwoch, Abends 8 Uhr:

Großes humoristisches Concert
(von der vollst. Stadt-Kapelle, 24 Mann).

Kaiser-Halle.

Morgen Abend ladet zu **Eisbein, Erbisen und Sauerkohl** ergebenst ein 178

H. Beer.

Damenheim in Hirschberg i. Schles.,

gegründet zu Ostern 1887 für alleinstehende Damen gebildeter Stände, sowohl zu permanentem als auch vorübergehendem, angenehmem Aufenthalt in gesunder Gegend. 115

Nähere Auskunft wollen gütigst ertheilen:

Frau General von Flotow und Herr Pastor prim. Finster zu Hirschberg i. Schl.

Concerthaus in Hirschberg, Donnerstag den 20. Januar, Abends 8 Uhr:

Sarasate-Concert.

Billets in **L. Petzoldt's Buchhandlung.** 176

Berliner Börse vom 17. Januar 1887.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Frs.-Stücke	16,12	Pr. Bd.-Ed. VI. rückz. 115	4 1/2 114,25
Imperials	16,71	do. do. X. rückz. 117	4 1/2 112,00
Oesterr. Banknoten 100 Ft.	161,25	do. do. X. rückz. 100	4 102,25
Russische do. 100 R.	190,25	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,80
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,25	Schlesische Bod.-Cred.-Pfbbr.	5 103,50
Preuß. Cons. Anleihe	4 106,40	do. rückz. à 110	4 1/2 110,80
do. do.	3 1/2 101,70	do. rückz. à 100	4 102,50
do. Staats-Schuldcheine	3 1/2 100,40	Bank-Actien.	
Berliner Stadt-Oblig.	4 104,40	Breslauer Disconto-Bank	5 91,00
do. do.	3 1/2 101,50	do. Wechsel-Bank	5 100,75
Berliner Pfandbriefe	5 118,50	Niederlausitzer Bank	5 91,50
do. do.	4 105,40	Norddeutsche Bank	6 1/10 144,25
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 99,30	Oberlausitzer Bank	5 1/2 102,00
Bosensche do.	4 102,40	Oesterr. Credit-Actien	8 1/16 —
Schles. atlantisch. Pfandbriefe	3 1/2 100,60	Bommerische Hypotheken-Bank	0 61,50
do. landtschaftl. A. do.	3 1/2 99,40	Bosener Provinzial-Bank	6 2/3 115,80
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 101,00	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2 104,50
Bommerische Rentenbriefe	4 104,75	Preussische Centr.-Bod.-C.	8 1/2 133,75
Bosensche do.	4 104,00	Preussische Hypoth.-Verf.-A.	5 2/3 97,00
Preussische do.	4 103,90	Reichsbank	6 1/2 140,50
Schlesische do.	4 104,20	Sächsische Bank	5 1/2 117,25
Sächsische Staats-Rente	3 92,90	Schlesischer Bankverein	5 105,80
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 148,20	Industrie-Actien.	
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			
Deutsche Gr. Ed. Pfbbr.	3 1/2 97,00	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 64,00
do. do. IV	3 1/2 97,00	Breslauer Pferdebahn	5 132,00
do. do. V	3 1/2 93,30	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 284,25
Pr. Bd.-Ed. rückz. I. u. II. 110	5 112,00	Braunschweiger Jute	6 140,40
do. do. III. rückz. 100	5 107,00	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	7 127,00
do. do. V. rückz. 100	5 106,25	Schlesische Feuerversicherung	30 1640
do. do. VI.	5 106,25	Ravensbg. Spin.	7 110,00
Bank-Discont 5%. — Lombard-Zinsfuß 6%. Privat-Discont 3 1/2 %			

